

Integration durch Sport hat Tradition beim Sportverein ABK 54 Ahrbrück e.V.

Arno Furth / Klaus Hippler

Die Integrationskraft des Sports wurde in den vergangenen Jahrzehnten in zahlreichen Untersuchungen empirisch nachgewiesen. Es dürfte aber nur wenige Vereine geben, bei denen die Aufnahme ganzer Gruppen so mit der Vereinsgeschichte verbunden ist wie bei der Spielvereinigung ABK 54 Ahrbrück e.V.

Flüchtlingspolitik

Die Vereinsgeschichte begann kurz nach der Wiederbesiedlung der Dörfer im ehemaligen Luftwaffengut Ahrbrück im Jahre 1950.

Nach Kriegsende stand das heutige Rheinland-Pfalz ab Juli 1945 unter französischer Besatzung. Frankreich wollte keinen Anstieg der



Sportplatzeinweihung 1954: An dieser Stelle befindet sich heute die evangelische Auferstehungskapelle. Der Sportplatz wurde etwa 30 Meter Richtung B 257 verlegt.

deutschen Bevölkerung an seiner Ostgrenze und sperrte sich daher gegen den Zuzug von Flüchtlingen. Die von der Besatzungsmacht eingesetzte Verwaltung setzte diese Vorgaben auch gegen den Widerstand der beiden anderen westlichen Alliierten zunächst um. Unter dem Druck von Großbritannien und den Vereinigten Staaten willigte Frankreich schließlich in eine Lockerung dieser Flüchtlingspolitik ein. In diesem Kontext wurde auch eine Besiedelung des etwa 10000 Hektar großen Geländes des ehemaligen Luftwaffenguts Ahrbrück durch Flüchtlinge zugelassen. Das rheinland-pfälzische Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung befürchtete gar eine Invasion der Flüchtlinge¹⁾. Mitte Dezember 1947 hatte sich das Landesflüchtlingsamt für die Ansiedelung von Flüchtlingen aus dem Ermland entschieden, die vorübergehend in Lagern in Schleswig-Holstein untergekommen waren. Begründet wurde die Entscheidung damit, dass die Ermländer Flüchtlinge überwiegend katholisch seien und bäuerlichen Ursprungs wären²⁾ und somit gut in den überwiegend katholisch geprägten Kreis Ahrweiler passten.

Wiederbesiedlung

Der erste Zug mit Ermländern traf am 13. April 1950 am Bahnhof Brück/Ahr ein. Bis Ende Juni 1950 waren 67 Familien mit insgesamt 327 Personen im Siedlungsgebiet angekommen. Es gehört zu den Gründungsmythen der Bun-

desrepublik, dass nach dem verlorenen Krieg 15 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene ohne große Probleme in ihrer neuen Heimat integriert wurden. Flüchtlinge aus Ostpreußen wurden in Dänemark in Lagern interniert, in Schleswig-Holstein wurden sie als *Polacken* bezeichnet und nach ihrer Ankunft im Rheinland als *Pimocks*. Weitgehend in Vergessenheit geraten ist auch, dass es ab Herbst 1953 im Denntal in Ahrbrück ein Jugendheim der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ für **alleinstehende jugendliche Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone** gab, deren Situation ebenfalls sehr schwierig war und die gleichermaßen in das neue Umfeld integriert werden mussten. Eine weitere Gruppe bildeten **zehn Familien aus dem Sudetenland**, die als Fachkräfte in einem Glasveredelungsbetrieb arbeiteten.

Wirtschaftssituation

Die wirtschaftliche Situation im Siedlungsgebiet entwickelte sich zunächst nicht wie erwartet. Die Gründe lagen in einer schwachen Verkehrsinfrastruktur, hohen Preisen für öffentliche Verkehrsmittel und geringen Arbeitsplatzmöglichkeiten. Fußwege zum Arbeitsplatz von bis zu dreieinhalb Stunden waren keine Seltenheit.

Vereinsgründung und -entwicklung

Schwierig war die Situation vor allem für Jugendliche, die keine Ausbildungsstelle oder ei-

ne feste Arbeit fanden. Freizeitangebote gab es so gut wie keine an der Ahr, so auch in Brück. Es existierten zwar Sportvereine; sie verstanden sich aber als Repräsentanten ihrer jeweiligen Dörfer und schotteten sich nach außen ab.

Der Fußballverein Grün-Weiß 07 Brück war 1952 aus dem Vereinsregister gestrichen worden und in Ahrbrück sowie in Kesseling gab es somit keinen Verein mehr, der Sport anbot. Bei einigen Erwachsenen reifte deshalb der Gedanke, diese Lücke zu füllen. Diese Gruppe, mit Bruno Robitzki, Willi Krause, Josef Wagner, Karl Leuer, Albert Schülter sowie dem Lehrer Josef Hoss aus Kesseling und einem Schuster Hebel, setzte sich aus Flüchtlingen und Einheimischen aus Ahrbrück, Brück und Kesseling zusammen. Der Name des Vereins ABK 54 (= Ahrbrück, Brück, Kesseling) war Programm. Er setzte sich nämlich für die Verbesserung der Beziehungen unter der Bevölkerung der Nachbargemeinden ein. Am 8. August 1954 wurde der Verein gegründet. Er bestand zunächst nur aus 29 Mitgliedern, deren Anzahl sich aber schnell vergrößerte.

Der Sieg der deutschen Mannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 gab der Idee einen ungeheuren Auftrieb. Starke Unterstützung erhielt die Gruppe außerdem durch den stellvertretenden Gutsverwalter des Gutsbezirks Ahrbrück, Wilhelm Werres, den Leiter des Jugendheims, Kuczowski, und den Kreissportbeauftragten Peter Hoff, der ein früher Vertreter der Idee war, dass gemeinsamer Sport viel zur

Integration verschiedener Gruppierungen beitragen kann. Hoff sorgte auch dafür, dass der SC 07 Bad Neuenahr als Patenverein gewonnen wurde. Die Vereinsfarben Rot und Schwarz weisen heute noch auf diese Verbindung hin. Der Bau des Sportplatzes war auch ein Verdienst von Hoff. Eine Zeitlang beabsichtigte der Landessportbund sogar das ehemalige Jugendwohnheim der Stiftung „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ zu erwerben, um im Umkreis des Gebäudes und des Kristallbads ein Sportleistungszentrum aufzubauen. Leider haben sich diese Pläne zerschlagen.

Noch im Gründungsjahr konnte der ABK 54 am 12. September 1954 in Herschbroich an der Meisterschaftsrunde der B-Klasse Eifel teilnehmen. Unter hohem persönlichem Einsatz aller Mitglieder und mit Hilfe seiner Unterstützer gelang es dem Verein bis zum 17. Oktober 1954 ein eigenes Spielfeld zu errichten.

Mit den sportlichen Erfolgen, wie den Meisterschaften von 1960 und 1967, verbesserte sich, nach anfänglichen Spannungen, das Verhältnis zwischen Neubürgern und Alteingesessenen. Dazu trugen auch die zahlreichen außersportlichen Veranstaltungen des Vereins bei: Familienfeste, Karnevalveranstaltungen, Nikolausfeiern und Weihnachtsfeste. Das hatte bis in die Familienplanungen positive Auswirkungen. Mitte der 60er-Jahre konnte man in den drei Dörfern der Ortsgemeinde Ahrbrück feststellen, dass sich bis auf zwei Ausnahmen Zugezogene und Einheimische untereinander verheirateten.

*Die
Meistermannschaft
1959/60*



Auch die Beziehungen zu den Sportvereinen der Umgebung wurden mit der Zeit immer entspannter und in sportlicher Hinsicht professioneller.

Integration von Gastarbeitern

Die Gründung des ABK 54 fiel in das Jahrzehnt des deutschen Wirtschaftswunders. Auch an der Ahr oberhalb der Weinorte und im Kesselinger Tal wurden Industriebetriebe angesiedelt. 1965 gab es neben mehreren metallverarbeitenden Betrieben eine papierverarbeitende Fabrik, eine Glasschleiferei, und mehrere Zulieferbetriebe. Wie in der gesamten Bundesrepublik reichten die einheimischen Arbeitskräfte nun aber nicht mehr aus. Ein verblüffender Wandel, im Vergleich zu nur einem Jahrzehnt zuvor, hatte auch diese Region erfasst. Gastarbeiter waren nötig, um den Arbeitskräftemangel zu beheben. Die angeworbenen Arbeitskräfte für diese Region kamen aus Portugal, Griechenland und vom Balkan, dem früheren Jugoslawien. Meist waren es junge Männer, die fern von ihren Familien nach der Arbeit eine Freizeitbeschäftigung suchten. Ihnen bot der ABK 54 neben einer sportlichen Betätigung auch die Möglichkeit, soziale oder berufliche Kontakte zu knüpfen. Eine ganze Reihe hervorragender Spieler kam aus Griechenland, darunter sogar ein ehemaliger Jugendnationalspieler. Bei der Meisterschaft 1967 kamen zwei Spieler des AB54 aus Griechenland. Zu dieser Zeit war

dies durchaus noch ungewöhnlich. Bis in die 1980er-Jahre blieben sie dem Verein als Spieler in der Altherren-Mannschaft erhalten. Die Söhne und Enkel dieser Gruppe sind heute noch als Spieler oder Schiedsrichter für den Verein tätig und setzten die Tradition fort.

Bis zum Anfang der 1990er-Jahre war dies die letzte große Zuwanderung nach Ahrbrück. Von den Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion kamen nur wenige an die Ahr und beim ABK 54 spielte nur ein Jugendlicher in einer der Jugendmannschaften. Auch von den Flüchtlingen, die nach dem Zerfall Jugoslawiens und den Folgekriegen auf dem Balkan in großer Zahl nach Deutschland kamen, leben nur wenige im Bereich der Ortsgemeinde. Den Weg in die örtlichen Vereine fand nur eine kleine Zahl. Die Gründe dürften in der höheren Mobilität und einem gestiegenen individuellen Anspruch zur Freizeitgestaltung zu suchen sein.

Aktuelle Situation

Die Flüchtlingskrise von 2015 wirkte sich auch in der Ahrregion aus. Neben einigen Familien befanden sich unter den Flüchtlingen wieder überwiegend junge Männer ohne Familienanhang. Mit der Vergangenheit sind die heutigen Herausforderungen nur bedingt zu vergleichen. Flucht oder Vertreibung sind oft das einzige gemeinsame Merkmal der hier angekommenen Flüchtlinge. Spannungen untereinander, aufgrund unterschiedlicher ethnischer Herkunft,



*Die Alte
Herrenmannschaft
1989*

religiöser Bekenntnisse oder von Klassenunterschieden, die es in ihren Herkunftsländern gab, sind häufiger als die mit der sie aufnehmenden hiesigen Gesellschaft. Wer heute Sport als Integrationsarbeit leisten will, darf nicht erwarten, dass die Neuangekommenen von sich aus einem Verein beitreten. Vielmehr bedarf es des Zugehens auf diese Menschen, um Berührungsängste abzubauen. Gute Erfahrungen gibt es aber auch hier. Im Jugendbereich spielen schon mehrere Kinder und Jugendliche im Verein und auch bei den Senioren zeichnet sich ein positiver Trend ab.

Erfolgsgeschichte

In den über sechzig Jahren seines Bestehens stand der ABK 54 immer wieder vor der Herausforderung, Neubürger, Zuwanderer,

Flüchtlinge und Alteingesessene durch sportliche Betätigung zu integrieren und zu einer Gemeinschaft werden zu lassen. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Krisen und Ereignisse, die Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen an die Ahr und in das Kesselinger Tal brachten sowie dem Wandel in der deutschen Gesellschaft selbst, hat der Verein zu einer vorbildlichen und nachahmenswerten Tradition der Toleranz und Integration gefunden. Es ist dem ABK 54 zu wünschen, dass er seiner Tradition treu bleibt und den einen oder anderen Nachahmer findet.

Quellen:

- 1) LHA Koblenz, 930/4236, Min LE vom 06.11.1947
- 2) LHA Koblenz, 930/1409 II Landesflüchtlingsamt vom 17.12.1949